Ze
2001.

Ge 2001. 8°

Ee 2001 8°

Textbuch

zu:

Guido und Ginevra.

Oper in 5 Akten

von Scribe.



Musik von Halevy.

Breslau,
bei Graß, Barth und Comp.

Personen.

Cosmus von Medicis.
Ginevra, seine Tochter.
Manfred, Herzog von Ferrara.
Guido, ein junger Bildhauer.
Ricciarda, eine Sängerin.
Leonore, Ehrendame im Gefolge der Ginevra.
Lorenzo, Intendant bei Medicis.
Fortebraccio, Anführer der Lanzenknechte.
Tebaldo, Sakristan an der Kathedrale zu Florenz.
Antoinette, eine junge Bäuerin.
Guelfo, ein Lanzenknecht.
Mehrere Ritter. Damen und Herren. Offiziere und Soldaten. Pagen und Diener. Mönche, Nonnen und Landleute.

Erster Akt.

Chor der Landleute.

Auf! singet heitre Lieder
Fröhlich aus voller Brust!
Das Echo tönt sie wieder,
Klänge der reinsten Lust.

O Heil'ge! Dir ergeben
Sind wir mit frommem Sinn,
Laßt fließen unser Leben
In Lieb' und Lust dahin.

Jauchzend in reger Freude
Laßt uns das Fest begehn,
Auf! tanzt und jubelt heute
Auf Toskana's grünen Höh'n!

Fortebraccio und Anführer.

Gebt Wein! Gebt Wein!
Ja, guten Wein!

Fortebraccio. Herrlich, bei meiner Ehre!
Ja, ich schwöre,
Ewig nur Euch froh mich zu weih'n,
Mädchen und Wein!
Es mag uns wackern Knaben
Madonna gnädig sein!

Sie segne uns mit Gaben
Und schenk' uns Lieb' und Wein!

Chor der Lanzenknechte.

Es mög' uns ꝛc.

Erster Arbeiter. Freunde, trinket mit mir!
Unser Florenz, es soll leben!

Zweiter Arbeiter. Stoßet an! Hoch der Friede!
Der die Macht ihm geben kann.

Erster Arbeiter. Der Herzog lebe!
Stoßet an!

Zweiter Arbeiter. Kosmus, ja!
Freunde heran!

Alle. Der Vater des Vaterlandes,
Ja, Kosmus, er lebe hoch!

Fortebraccio. Nein, zum Teufel der Friede!
Es lebe der Krieg!

Arie.

Fortebraccio. Wir wackern Soldaten
Sind übel berathen,
Nach krieg'rischen Thaten
In friedlicher Zeit.

Wo Gold mir nur blinket
Und Beute mir winket,
Da fühl' ich mich glücklich,
Hoch lebe der Streit!

Fortebraccio und sein Chor.

Wack're Soldaten,
Sie sind schlecht berathen,
Wenn nach Heldenthaten
Frieden bringt die Zeit.

Chor der Lanzenknechte.

Ja, wo Gold nur blinket

Und die Beute winket,
Da bin ich glücklich,
Hoch lebe Krieg und Streit!

Chor der Landleute.

Ja, wo Gold ihnen blinket
Und die Beute nur winket
Sind die Frechen voll Wonne,
Ha, welche Schändlichkeit!

Fortebraccio. Die Bürger sich grämen,
Wir plündern sie aus,
Den Kirchen wir nehmen
Das Gold aus dem Haus.

Die Mädchen verzagen,
Rückt man nur heran,
Gar ängstlich sie klagen
Um ihren Galan.

O herrliches Leben,
O köstlicher Spaß,
Der Lieb' nur ergeben,
Dem Gold und dem Glas.

Dann eilt man voll Demuth
Zum Pater dahin,
Und beichtet in Wehmuth
Mit reuigem Sinn.

Leicht ist die Vergebung
Von ihm zu empfah'n;
Man dankt, und von vorne
Geht's wiederum an.

Der Freude ergeben,
In Saus und in Braus!
Kurz ist ja das Leben,
Der Spaß ist dann aus.

Chor der Anführer.

Der Freude ergeben,
Kurz ist ja das Leben,
Dann ist der Spaß aus.

Chor der Landleute.

Dem Laster ergeben,
Entfliehet ihr Leben
In Saus und in Braus.

Fortebraccio. Habt keine Furcht vor solchen Gästen,
Furchtbar nur in des Feindes Näh',
Sind wir bei solchen heitern Festen
Freundlich und sanft, ja mild wie ein Reh!

Zaget nicht, bei schönen Frauen
Bin ich von Huld allezeit
Ja, Freunde, Ihr dürft mir vertrauen,
Gern thu' ich Euch Bescheid.

Ja, bei Euch biedern Leute,
Mit fröhlichem Blick
Trink' ich auf des Bürgers Glück,
Ja, als Euren Bruder heute
Schenkt mir ein
Alten Wein,
Wo die Freude herrschet frei,
Ist der Krieger stets dabei.

Chor der Lanzenknechte.

Ja, da sind wir gern dabei.

Fortebraccio. Im Norden wie im heißen Süden
Hat der Soldat nur zu gebieten,
Das Recht des Stärkern gilt allein,
Drum sollte Krieg immer sein.

Chor der Lanzenknechte.

Drum sollte Krieg immer sein.

Fortebraccio. Der Kluge sich in Alles schicket,
Hier tret' ich auf als Tugendheld;
Die Leutchen hier, sie sind beglücket
Von meiner Huld, sie sind entzücket,
So kommt man fröhlich durch die Welt.
Ja, bei Euch, Ihr biedern Leute,
Mit fröhlichem Blick,
Trink' ich auf des Bürgers Glück,
Ja, als Euren Bruder heute
Schenkt mir ein
Alten Wein!
Ewig soll Friede sein!
Wo die Freude herrschet frei,
Ist der Krieger stets dabei.

Guelfo. Im Norden wie im heißen ꝛc.

Chor der Landleute.

Ja, bei uns, ihr biedern Leute
Mit fröhlichem Blick,
Trinkt Ihr auf des Bürgers Glück,
Ja, als unsern Bruder heute,
Wir schenken Euch ein
Guten Wein,
Möge immer Friede sein!

Chor der Lanzenknechte.

Der Wein ist wohlgerathen,
Gott segne Euch mit Gnaden,
Und geb' Euch Lieb' und Freud'!

Alle. Trinkt und singt ganz ohne Sorgen,
Kümmert Euch heut nicht um das Morgen!
Was es auch sei, Krieg oder Frieden,
Ist uns nur unser Fläschlein beschieden,
Wir kümmern nichts uns um die Zeit.

Guelfo. Seht, gute Beute!

Fortebraccio. 'Sist die einz'ge noch, die uns geblieben,
Ja, die einz'ge Freude,
Kosmus dort in Florenz,
Ja, die Künstler und Maler
Hegt und pflegt er mit Lust,
Ein trefflicher Bezahler;
Allein den Krieg, o Schmach!
Den kennt man gar nicht mehr
Und unser Arm ist schlaff
Und unser Beutel leer,
Fürwahr, 's ist toll!

Chor der Lanzenknechte.
'S ist nicht zu tragen!

Fortebraccio. Bei Gott! ich will den Krieg
Für mich allein nun wagen.

Chor der Lanzenknechte.
Gegen wen?

Fortebraccio. Ist gleichviel.
Ja, die großen Herrn
Sind oftmals Räuber nur,
Und auch ich bin's gern.

Chor der Lanzenknechte.
Wir alle steh'n Dir bei.

Fotebraccio. Wohlan! Vielleicht noch heute
Bringt uns ein günst'ger Zufall reiche Beute,
Ja, Madonna selbst begünstigt uns.

Chor der Lanzenknechte.
So sprich!

Fortebraccio. Die großen Damen hier,
Das ist ja so ihre Sitte,
Sie kommen stets allein
In dieses Festes Mitte.
Ganz allein, insgeheim,

Und sie verkleiden sich,
Gelingt es uns, heut eine zu entführen,
Herrlich wär's Lösegeld.

Guelfo. Theilen wir nach Gebühren.

Alle. Das Geld wie die Gefahr.

Guelfo. Gebt Achtung, seht, sie nah'n!
Ha! Das ist gute Beute!

Fortebraccio. Nein, nein! Das geht nicht an!
Ricciarda ist's, die Ihr da sehet,
Die den Jünglingen allen die Köpfe verdrehet,
'S ist nichts für uns, stets folgt ihr eine mächt'ge Schaar,
Ja, Ferrara's Fürst bringt seine Huldigung dar.

Guelfo. Das ist ein lust'ger Bursch.

Fortebraccio. Nun, ich kann mich nicht beschweren,
Er bezahlt stets mich gut.

Ricciarda. Ja, offen sollt Ihr's hören,
Mit dem Glanz und der Pracht
Treib' ich nur meinen Scherz,
Ihr Männer prahlt mit Macht und Ehren,
Und Ihr versteht Euch schlecht auf's Herz.

Frauenlieb, Frauengunst,
Soll sie Euch beglücken,
Müßt Ihr Euch
Immerdar
In die Zeiten schicken.
Leicht erglüht
Im Gemüth
Rasch und leicht
Lieb' entweicht.

Frauenlieb' gleicht den Rosenblättern,
Die durch die Luft ein Zephyr wiegt,

Ja, unſ're Gunſt macht Euch zu Göttern,
Ein Nichts ſeid Ihr, wenn ſie verfliegt.

Der geſtern lag zu meinen Füßen,
Verachtung traf ihn ſtreng und ſchwer,
Heute wird meine Gunſt er genießen,
Und morgen kenn' ich ihn nicht mehr.

Seht den Jüngling Ihr nicht,
Der entfernt von den Damen,
Tiefe Trauer im Blick,
Sich langſam hier uns naht.

Ricciarda. Ein Kummer drückt ihn ſchwer.

Manfred. Ein Schüler in der That.

Ricciarda. So, meint Ihr!
Fragt ihn nach ſeinem Namen.

Manfred. Ich! Ihr ſcherzet.

Ricciarda. Nein, fort, nur fort!

Manfred. Guido, ſo heißt der Menſch,
Er iſt hier aus dem Ort,
Sein Eigenthum ſind ſeine Felder eben.

Ricciarda. Wie? Landmann wär' er nur?

Manfred. Er macht Statuen daneben,
Er ſelbſt ſagt' es mir.

Ricciarda. Des Künſtlers höchſter Ruhm,
Er wird einſt gewiß dieſes Jünglings Eigenthum.

Nr. 3. Terzett und Romanze.

Ricciarda. Verlaßt dieſe niedrige Hütte;
Nur dort in des Hofs ſtolzer Mitte,
Da lacht Euch das Glück und der Glanz,
Erwartet Euch des Ruhmes Kranz.

Guido. O laßt mir dieſe kleine Hütte!
Dort in des ſtolzen Hofes Mitte

Bleibt leer das Herz bei allem Glanz,
Mir blühet hier ein ſchöner Kranz.

Ricciarda. Doch wenn hier dieſer Fürſt,
Ein vortrefflicher Kenner,
Seinen Schutz Euch gewährt,
Seine Schätze Euch beut.

Manfred. Wie? Ihr wagt es —?

Ricciarda. Nun freilich!
Ich will es ſo,
Noch heute nehmt Ihr ihn fort
Mit Euch als hoher Gönner,
Denn ich nehme ihn ſelbſt in meinen Schutz.

Manfred. Es ſei!

Guido. O edle Frau, ſo viele Huld,
So viele Huld und Güte iſt mir neu,
Ja, ſtets ſei Euch mein Dank geweiht,
Doch bötet Ihr mir auch des größten Thrones Zier,
Der Erde höchſtes Glück —
Ich bleibe dennoch hier.

Ricciarda. Und warum?

Manfred. Seid Ihr toll?

Guido. Edler Fürſt, verzeihet mir,
Nicht um die ganze Welt
Flöh' ich heute von hier.

Ricciarda. Doch ſagt, warum?

Manfred. So ſprecht!

Romanze.

Guido. Ein himmliſch Weſen war erſchienen,
Beim letzten Feſt in unſerm Thal,
Aus ihren wundervollen Mienen
Drang in mein Herz der Liebe Strahl.

Ach! Bei der Abendglocke Läuten
Entfloh ſie ſchon, mit ihr mein Glück;

Doch sprach sie freundlich noch beim Scheiden
Das süße Wort: Ich kehr' zurück.

Manfred. Ihr kennt sie nicht?

Guido. Sie floh so eilig!

Ricciarda. Und liebt sie doch?

Guido. Ja, hoch und heilig,
Heute seh' ich sie wieder,
Heut oder nie!

Ricciarda. Und was thatet Ihr seid jener Zeit?

Guido. Ich harrt' auf sie.

Ricciarda. Ist sie jung, ist sie schön?

Guido. Ein Bild aus Himmels Höh'n!
Ja, und hier hab' ich sie zum letztenmal geseh'n,
Ach, da schwanden mir die Sinnen,
Die ganze Welt zurück.

Ricciarda. Kaum ist's zu glauben.

Guido. Als ihre Hand ich preßte,
Sprach sie mit süßem Ton
Und engelgleichem Blick:
Auf Wiedersehen bei dem nächsten Feste!

Ricciarda. Also heut?

Guido. Nun verzeihet Ihr mir,
Wenn ich um keinen Preis
Entflieh' von hier.

O kehret sie mir nimmer wieder,
Dann flieht auf ewig jede Lust,
Und keine Freude schwebt hernieder,
Nur Trauer füllt die bange Brust.

Ja, mit der Liebe süßen Kränzen
Dahin für immer wär' mein Glück,
Doch nein, der Hoffnung Sterne glänzen,
Sie sprach zu mir: Ich kehr' zurück!

Ricciarda. Lebt wohl! Mögt Eure Schöne
Ihr heut froh wiederseh'n.

Guido. Ja, gewiß, die holde Schöne
Werd' ich heute wiederseh'n!

Manfred. Lebet wohl! Eure Schöne
Mögt Ihr froh sie wiederseh'n!

Ricciarda. Hört Ihr jene muntern Töne?
Laßt uns nun zum Feste geh'n.

Guido. Gewiß, gewiß, die holde Schöne
Werd' ich heute wiederseh'n!

Leonore. Lust und Heiterkeit strahlt hier aus allen Zügen,
Doch meiner Fürstin scheint das Fest nicht zu genügen.

Ginevra. Nein, Ihr irrt, es macht mir Vergnügen,
Doch das vorige Jahr
Schien es schöner zu sein;
Doch ist's wohl an der Zeit,
Daß von hinnen wir scheiden,
Drum geht, laßt mein Gefolg'
Zum Aufbruch sich bereiten.

Leonore. Doch fühlt Ihr keine Furcht?
Verkleidet — und allein? —

Ginevra. Wer ahnt die Fürstin im schlichten Gewande?
Hier bin ich selbst aus nied'rem Stande,
Gefahr kann mir nicht droh'n
In diesen heitern Reih'n.

Guido. Güt'ger Gott, sie ist erschienen!

Ginevra. Der junge Landmann ist's,
Mit den freundlichen Mienen,
Die so wunderbar mich und so tief bewegt.
Zurück!

Guido. Nein, fliehet nicht hinweg!
Ihr dürft nicht vor mir zagen,
Mit Euch flieht alle Lust und alles Glück.
Ginevra. Guido, Guido! Hinweg, ach hinweg!
Mit diesem Wahn,
Nein, ich darf länger nicht Dich grausam hintergehen;
Darf länger nicht verschweigen
Dir meinen Stand und Namen.
Guido. Welch' Geheimniß herrscht hier, o sprecht!
Ginevra. Schweigt still, schweigt still, seht Ihr nicht wie von dort,
Jene Männer sich uns nah'n?

Finale.

Ginevra. Laßt uns vor ihnen schnell entweichen!
Ihr düst'res Gesicht, wild und bleich —
Guido. Fürchtet nichts, ich schütze Euch!
Chor. Laßt die Beute nicht entrinnen!
Hier winket uns ein guter Stern,
Reicher Lohn ist zu gewinnen,
Alle Hilfe ist hier fern.
Fortebraccio. Ergebt Euch, Herr, Ihr seid gefangen,
Schnell, fesselt sie! Nur kein Geschrei!
Still, nur still, schweiget still!
Hier hilft kein Wiederstreben,
Es kostet Euch das Leben.
Guido. Helft, Freunde, eilt herbei!
Fortebraccio. Ha, welche Schmach! Welch' Versehen!
Fast war es schon geschehen,
Und Alles ging so gut.

Lorenzo und Chor.
Ha, welch' schändliches Vergehen!
Welch' frecher Uebermuth!
Ja, bestraft werd' ich sie sehen,
Bald fließt der Frevler Blut.
Lorenzo. Noch seid Ihr nicht erkannt,
Drum fort.
Ginevra. Ha! Nimmermehr!
Lorenzo. O kommt, zieht Euch zurück!
Eures Vaters Zorn ist schwer,
Der Verläumdung des Pöbels seid Ihr preisgegeben,
Erzählt man von Euch eine solche Mähr. —
Guido. Franzeska.
Ginevra. Welches Glück! — Er erwachet zum Leben.
Lorenzo. Seid getrost! Seine Wunde
Leicht ist sie, glaubt es mir!
Ginevra. Eurer Huth sei er übergeben.
Guido. Ja, Dir Franzeska, ewig Dir!
Ricciarda. Manfred. Chor.
Laßt nun das Fest uns begehen in fröhlichem Muth,
Lieb' und Freud' uns umwehen beim Rebenblut,
Ja, beglückt, wem das Leben nur Freuden stets beut,
Von der Lust umgeben, entflieht ihm die Zeit.
Ginevra. Gott, der Fürst von Ferrara!
Laßt nun schnell uns flieh'n,
Er darf mich hier nicht seh'n;
Gott, o Gott, schütze ihn!
Ricciarda. Wie? Er ist es?
O weh' dem Armen!

Manfred. Ha! Du gefangen? Wohl erkenn' ich Dich.
Fortebraccio. Bald kennt der Galgen mich auch,
Hat Satan nicht Erbarmen.
Manfred. Ich nehm' mich Deiner an!
Fortebraccio. Ha! Ihr wollt retten mich?
Guido. Franzeska!
Ricciarda. Franzeska?
Hieß nicht so jene Unbekannte,
Für die der Jüngling hier in heißer Lieb' entbrannte?
Fast neid' ich ihr den treuen, schönen Freund.
Ginevra. Ach, mein Herz fühl' ich beben,
Von innigem Leid,
Für mich hat er sein Leben
Dem Tode kühn geweiht.

Bitt'res Leid, tiefes Weh' ihn bedroht!
Ach, für mich weiht er kühn sich dem Tod!
Ha, könnt' ich je ihm lohnen,
Was er für mich vollbracht.
Kühn wagte er sein Leben,
Trotzend des Todes Nacht.
O Gott, rette nur ihn!

Manfred. Er darf nicht untergehen,
Nicht fließen soll sein Blut!
Will ich einst einen Feind in dem Staub vor mir sehen,
Dienet mir dann sein Arm und sein Dolch und sein Muth.
Ricciarda. Ha, welch' schändlich Vergehen!
Welch' frecher Uebermuth!
Ja, Ihr büßt Eure That, Eure Schuld mit dem Blut!

Nein, Ihr entgeht nicht, Frevler, der Rache Wuth.
Fort, nur ja fort!

Fortebraccio und Lanzenknechte.

Ha, schändliches Versehen!
Doch trotz ich / Wir trotzen } ihrer Wuth!
Uns beschützet seine Huth
Gegen all' diese Wuth!
Schreit, wie Ihr wollt,
Lärmt und tollt,
Uns trifft es nicht, was Ihr beschworen,
Ist uns der Fürst günstig und hold,
Dann thut man, traun, uns nichts zu leid.

Chor. Ha, welch' schändlich Vergehen ꝛc.
Ja, die Rache, auf Euch sei sie herab beschworen!
Wehe Euch! Wehe! Ihr seid schon dem Tode geweiht.

Zweiter Akt.

Recitativ und Arie.

Ginevra. Des Vaters Wunsch muß ich erfüllen,
Das Opfer bring' ich willig dar,
Ich folge mit gebeugtem Willen
Meinem Gatten zum Traualtar.
Glücklich, wer in nied'rer Hütte,
Fern vom Glanz, erblickt das Licht!

Frei darf er seine Liebe wählen,
Die Fürstentochter darf es nicht.

Lebt wohl, ihr Matten,
Ihr Waldesschatten,
Wo ich, von Lust umwebt,
Die Jahre verlebt.
Ihr, meiner Jugend
Theure Gespielen,
Denkt mein im fernen Land
Mit Liebe stets.

Und Du, deß Bild mit heißen Schmerzen
Die Seele glühend mir füllt,
Entflieh, entflieh aus dem Herzen,
Das nimmer die Sehnsucht mehr stillt.

Lebt wohl, ihr Matten,
Ihr Waldesschatten,
Wo ich ꝛc.

Chor. Uns, Deine Treuen,
Soll stets von Neuem
Dein Bild erfreuen,
Bist Du auch fern,
Wir Deine Treuen,
Dein denken stets wir nur.

Chor. O Tag der Freude, Tag der Lust,
Froh jauchzt heute jede Brust,
Lieb' und Treu' Euch hold bekränzt,
Heitre Bläue vom Himmel glänzt.

Cosmus. Ja, holde Frau, Stern von Italiens Schönen,
Ihr sollt dies Fest mit Euren Liedern krönen.

Manfred. Gott, sie ist hier!
Schon zurück kehrtet Ihr von Venedig?

Ricciarda. Zu Dir!

Cosmus. Komm, theures Kind!
Du siehst den jungen Künstler hier,
Den oft Dein schmeichelnd Wort so warm empfohlen mir.

Guido. O Gott, Franzeska!

Ricciarda. Ha, jetzt tagt's in mir.

Cosmus. Meine Gunst biet' ich Euch.
Ja, Ihr müßt Euch mit uns freuen,
Ferrara's Fürsten vermählt mein Kind sich heut.

Ricciarda. Was hör' ich?

Guido. O heil'ger Gott!

Ricciarda. O schwarze That,
Er und sie, und noch heute?

Guido. Mein armes Herz,
Des Todes Beute.

Ginevra. Ich fühle heiß mein Herz erbangen,
Es schlägt für ihn so liebewarm,
Des Vaters Wunsch, sein ernst Verlangen,
Führt mich allein in Manfred's Arm.
All' mein Muth, er ist entschwunden.

Ricciarda. Der Eifersucht, der Hölle Schlangen
Durchbohren mich mit glüh'ndem Harm,
Er hält, o Qual, die Braut umfangen,
Verrätherisch in seinem Arm!
Es tobt die Wuth, ja, der Zorn in mir.

Guido. Ich fühle tief mein Herz erbangen,

Es schlägt für sie so liebewarm,
Es tobt in mir ein wild Verlangen,
Ich sehe sie in seinem Arm.
Ach, all' mein Glück es ist entschwunden,
Verzweiflung wüthet im Herzen mir.

Manfred. Erbleichen sah' ich seine Wangen,
Sah' seinen Blick, so liebewarm,
Ha, Frecher, Du, Dein keck Verlangen,
Bestrafen wird's mein Rächerarm,
Ja, morgen schon ist er verschwunden,
Es fällt noch heut der Frevler hier.

Cosmus. Nun ist gestillt mein heiß Verlangen,
Es schwindet ferne jeder Harm,
Ich seh' mein theures Kind umfangen
Von eines edlen Gatten Arm.
Auf ewig nun mit ihm verbunden,
Ist sie mein Stolz, des Thrones Zier,
Ja, mir versüßen wird sie die Stunden,
Die schönste Zukunft lächelt mir.

Ginevra. Ricciarda. Guido. Manfred.
Ja!

Ginevra. Ach, all' mein Muth, er ist entschwunden,
Nur heißer Schmerz, er tobt in mir.

Ricciarda. Ich sehe sie mit ihm verbunden,
Es tobt die Wuth — der Zorn in mir,
Doch währt ihr Glück nur wenig Stunden,
Ja, die Rache naht, weh' ihm und ihr!

Manfred. Ja, morgen schon ist er verschwunden,
Es fällt noch heut der Frevler hier,
Die Rache naht, in wenig Stunden
Seh' ich ihn todt zu Füßen mir.

Cosmus. Versüßen wird sie mir die Stunden,
Ja, die schönste Zukunft lächelt mir.

Mag auch der Rang die Menschen binden,
Hier fesselt er uns nicht,
Jeder Künstler steht uns gleich,
Zum Kavalier der Braut
Ernenn' ich, Guido, Euch.

Guido. Ha, wehe mir!

Ginevra. Guido!

Guido. All' meine Kräfte schwinden!

Manfred. Genieße nur Dein Glück,
Bald bist Du kalt und bleich.
Erinnerst Du Dich noch?
Ich rettete Dein Leben,
Du schwurest damals mir —

Fortebraccio. Mich stets Euch zu ergeben.

Manfred. Der Braut zur Seite, siehst Du den Jüngling dort geh'n?

Fortebraccio. Ich kenn' ihn schon.

Manfred. Hier, nimm, Du wirst ihn sicher fassen.

Fortebraccio. Schon gut.

Manfred. Noch heut, hörst Du, muß er erblassen.

Fortebraccio. Ich schwör's, noch heute soll's geschehn.

Chor. O Tag der Freude ꝛc.

Ricciarda. Bleibe hier.

Fortebraccio. Laßt mich los!

Ricciarda. Verweile, nur ein Wort!
Sag' mir frei, woher kommt diese Eile?
Was sprach Ferrara's Fürst?

Fortebraccio. Ich bin sein Knecht,
Ich muß schweigen. Am Galgen

Gar hoch müßt' ich schweben,
Wenn er nicht war.

Ricciarda. Nein, ich selbst bat um Dein Leben,
Ich habe Dich befreit.

Fortebraccio Freilich habt Ihr da Recht.

Ricciarda. Du kannst, was ich gethan, mir lohnen.

Fortebraccio. Freudig will ich Alles thun,
Will in Eurem Dienst nie ruh'n,
Nur mein Gewissen muß ich schonen.

Ricciarda. Ganz recht, mein Lieber, sprichst Du da.
Ehr' und Wort hältst Du hoch.

Fortebraccio. Nun, wenn's nichts kostet, ja.

Ricciarda. Also heut sollst Du schon,
Denn ich hab's wohl erspürt,
Jenen Jüngling morden hier!

Fortebraccio. Ja, so ist's.

Ricciarda. Er bezahlt gewiß Dich gut dafür?

Fortebraccio. Noch mehr,
Er hat pränumerirt
Seht hier!

Ricciarda. Und weiter nichts! Höre mich nun:
Ich gebe zweimal mehr,
Merk' auf, wenn Du es nicht thust.

Fortebraccio. Wenn ich's nicht thue?
Freudig will ich alles thun ꝛc.
Gern möcht' ich Euren Dienst Euch lohnen,
Drum will ich's überlegen nun,
Hier gilt's die Klugheit hören,
Gold oder meine Pflicht;
Den Wunsch ihr zu gewähren,
Verbeut die Ehre nicht.

Ricciarda. Ha, er scheint noch zu hören,
Was gebeut seine Pflicht,
Meinen Wunsch zu gewähren,
Stört die Ehre nicht.

Fortebraccio. Was soll ich nun beginnen?
Welcher Kampf, welcher Streit!
Ich möchte gern gewinnen,
Was mir ihre Hand hier beut.
Nun, es sei, hier ist Gold, nicht Gefahren,
Meine Unschuld, ich will sie bewahren,
Ja, die Tugend siegt in meinem Herzen.

Ricciarda. Du bist klug, doch für mich ist das nicht genug,
Du siehst hier diesen Schmuck,
Diamanten, Rubinen —

Fortebraccio. Auf Ehre, welch' ein Glanz!
Den Schmuck möcht' ich verdienen,
Freudig will ich ꝛc.

Ricciarda. Du hast wohl Muth?

Fortebraccio. Saht Ihr mich je erbeben?

Ricciarda. Wohlan, heute noch fällt durch den Dolch — hör' mich an.

Fortebraccio. Wer?

Ricciarda. Ferrara's Fürst und seine Braut daneben.

Fortebraccio. Hör' ich recht?

Ricciarda. Ja, so ist's.

Fortebraccio. Ha, welch' ein kühner Plan!
Das muß man reiflich überlegen,
Der Verstand räth hier Vorsicht an;
Ja, hier gilt's, die Klugheit hören ꝛc.

Ricciarda. Ihn bestraft werd' ich sehen,
Ihn, der vergaß seine Pflicht;
Meiner Rache entgehen
Soll der Treulose nicht.

Fortebraccio. Ich bin hier ganz verlegen,
Ja, ich schwanke immer noch. Fürwahr,
Der Lohn ist zu erwägen,
Aber groß ist die Gefahr.
Nein, 's geht nicht an!
Den Schmuck, den will ich gerne missen,
'S wär' gegen Ehre, gegen Pflicht und gegen mein Gewissen,
Und die Gefahr ist groß.

Ricciarda. Wie, Du zitterst?

Fortebraccio. Nein, sehet, der Herzog rettete mich von Todesqualen;
Jetzt schenk' ich ihm das Leben,
Dafür ihn zu bezahlen,
Mich quält die Furcht.

Ricciarda. Bedenk', Du feiger Thor,
Was ich einst für dich that.

Fortebraccio. Ach, laßt doch Euer Prahlen.
Wenn am Galgen ich hänge,
Was nutzt Reichthum mir?
Nein, es geht nicht an.

Sagt, wie kann man denn an Schätzen
Fröhlich sich ergötzen,
Wenn man hoch ohn' Gnade,
An dem Galgen schwebt?
Nein, ich will ganz bescheiden
Lieber Armuth leiden,
Und will huld'gen der Tugend,
Die mich stets belebt.

Ricciarda. Die Furcht in dem Herzen,
Höhnt er meine Schmerzen,
Und spricht noch von Tugend,
Die ihn stets belebt.

Gern möcht' er an Schätzen
Fröhlich sich ergötzen,
Aber vor den Gefahren
Der Feige zitternd bebt.
Hält die Furcht Dich zurück von ihm,
Du feiger Knecht, strecke die Braut allein
Todt mir zu meinen Füßen!
Ja, noch heute muß sie sterben,
Sie soll den Treubruch büßen,
Dieser Schmuck —
Er ist Dein!

Fortebraccio. Ha, das ist mir ganz recht!
Ja, es gilt, heute noch ihr zu nah'n,
Unbemerkt, daß kein Verdacht entsteht.
Wenn die That dann geschehen, —
Ja, ich hab's, ja, so geht's!
Wenn der Himmel mich stärket,
Ja, so ist's, kein Zweifel mehr,
So wird es herrlich gehen,
Trauet mir, so wird es herrlich gehen.

Ricciarda. Ja, bald soll sie zu meinen Füßen
Den Frevel theuer büßen
Mit ihres Herzens Blut.
Schon ist nahe der Rächer,
Es zitt're der Verbrecher
Vor meines Zornes Wuth.

Fortebraccio. Ja, bald soll sie zu meinen Füßen
Den Frevel theuer büßen
Mit ihres Herzens Blut.
Schon ist nahe der Rächer,
Es zitt're der Verbrecher
Vor meines Zornes Wuth.

Fortebraccio. Ja, an herrlichen Schätzen
Will ich mich ergötzen,
Ach, sie strahlen freundlich mir im hellen Schein.
An des Glück's schönen Gaben
Fröhlich sich zu laben,
Das ist auf dieser Erde der Tugend allein.
Freudig will ich ꝛc.

Ricciarda. So nenne Deinen Plan.

Fortebraccio. Hört, was ich Euch berichte:
Ich kenne ein fürchterlich Gift,
Das alle Rache stillt
Und schnell und heimlich trifft.
Durch ein Band, einen Schmuck, oder Blum' und Früchte
Wird sie dem Tode geweiht.
Wir meiden die Gefahr,
Der Himmel selbst beut
Uns so den Vorwand dazu dar.

Ricciarda. Sagt, was ist's?

Fortebraccio. Ganz leis' erzählt man sich mit bangem Schrecken,
Es zeige sich die Pest schon in unsrer Stadt.

Ricciarda. Gott!

Fortebraccio. Ich glaub' es nicht, doch
So läßt sich die That verdecken,
Die Pest ist's dann, die sie getödtet hat.

Chor. Erschallt, ihr Jubelklänge, laut,
Grüßet, ja, grüßt fröhlich die Braut.
Sie sind vereint für's ganze Leben,
Wohin ihr Auge immer schaut,
Nur reicher Segen niederthaut.
Nur Freud' und Glück sie mild umschweben,
Und reicher Segen niederthaut.

Finale.

Guido. Mein Schicksal treibt mich fort,
Doch, eh' ich scheide, vergönnt, o Herr, mir Gehör,
Von einem Todten komm' ich her,
Schnell ward er hinweggerafft —
Gesund war er noch heute,
Und man sagt schon im Volke,
Daß ein Schiff vom schwarzen Meer
Nach Livorno's Gefild' die grause Pest getragen;
Rasch breitet sie sich aus,
Sie zeigt sich rings umher.

Cosmus. Still, still!
Zerstöre nicht durch diese Schreckensmähre
Die Freude dieses Tags.
Laßt uns noch nicht verzagen,
Vielleicht ist's nur Gerücht.
Ich rechne ganz auf Euch, mein Sohn,
Auf Euren Eifer kann ich bauen,
Durchforscht die ganze Stadt.

Manfred. Sogleich!

Fortebraccio. Seht, die Geschenke hier,
Gar prächtig anzuschauen,
Die mein Herr Euch zu Füßen legt
Mit treuem Sinn.

Ginevra. Ach!

Cosmus. Was ist dir, mein Kind?

Ginevra. Ha, wehe, welche Qual,
Ein ungeheurer Schmerz, er tobt in mir,
o — sterben....
Ja, hinweg mit dem Schleier, schnell hinweg!
Welche Gluth!

Cosmus. Süßes Kind, höre mich an, sei ruhig, fasse Muth!
Willst Du nicht selbst den Tod mir geben!
Du brachtest ihr dies Geschenk, sag', woher ist der Schleier?

Fortebraccio. Der Schleier hier? Ein herrlich Meisterstück,
Nach Livorno bracht' ihn so eben
Ein Schiff vom schwarzen Meer.

Guido. Cosmus.
Großer Gott, welch' Geschick!

Cosmus. Gott, siehe meinen Schmerz, höre mein flehend Lallen,
Wend', o wende dies Weh' von uns mit gnädigem Sinn,
Rette mir mein Kind, und muß ein Opfer fallen,
So nimm das greise Haupt, nimm für sie es dahin.

Lorenzo. Es ist gewiß, die Seuche gräßlich wüthet,
Verzweiflung herrscht und Schrecken nur gebietet,
Schon hat viel Opfer sich die Pest gesucht,
Und wer noch lebt, entweicht in wilder Flucht.

Chor. Fort, fort!
Flieht!

Ginevra. Mein Vater — leb' wohl — es naht der Tod.

Dritter Akt.

Cosmus. Sie wird dir das Alter versüßen,
So dacht' ich, als sie Gott mir gab;
Ach, und jetzt meine Thränen fließen,
Auf meines Kindes frühes Grab.

Chor. Mutter der Schmerzen!
Wehmuth im Herzen,
Fleh'n zu Dir wir empor,
Trag' voll Erbarmen
Sie sanft in Deinen Armen
Zu dem himmlischen Chor.

Fortebraccio. Bleibt, Freunde, alle da! Hört mich mit Andacht an,
Ich sag' Euch im Vertrauen den allerschönsten Plan.

Tebaldo. Was wollt Ihr hier? hinweg!

Fortebraccio. Ich will beim Kerzenscheine
Noch beten hier.

Tebaldo. Hinweg! Erfüllet mein Gebot,
Ich kenn' Euch wohl.

Fortebraccio. Nun, dann wißt Ihr alleine,
Der Sünden halber thut uns ein Gebet gar Noth.
Zu beten still und fromm, mit andachtsvollem Munde,
Darf ein Jeder im Tempel sein.

Tebaldo. Nicht diese Stunde.
Stürz' in die Häuser Dich, die öd' und einsam stehen,
Wie ein Raubthier auf seine Beute,
Und plündre dort mit frevelhafter Freude,

Wo um die Leichen her der Seuchen Schauder weh'n;
Doch wage, Frevler, nicht, mit räuberischen Händen
Aus heil'gem Gotteshaus die Schätze zu entwenden.
Es eilt auf meinen Ruf das Volk herbei sogleich,
Blutig trifft Euch dann gerechter Rache Streich.

Fortebraccio. Der gute alte Mann, er sieht sich schon entrissen
Seinen köstlichen Schatz, drum macht er solch' Geschrei;
Doch werden wir drum nicht die reiche Beute missen.
Es naht die Nacht ... Folgt mir,
Nur fort, und steht mir treulich bei.

Guido. Also hier ruhst Du nun? Holder Stern meines Lebens,
Guido wird Dich nie wiedersehen.
O Heißgeliebte Du! Ich klage um Dich vergebens,
Könnt' ich auch neben Dir im Schmerze hier vergehen.

Tief fühl' ich's hier an diesem Beben,
Das mir die Brust mächtig erfüllt,
Freundlich und süß wird mich umschweben
Stets Dein geliebtes himmlisches Bild.

Fern aus dem bessern Lande
Strahlt die Hoffnung mir her,
Dort fallen alle Bande,
Dort trennt kein Tod uns mehr.

Vernimm aus dem treusten Munde
Meiner Liebe heil'gen Eid,
Dein bin ich bis zur letzten Stunde,
Nur Dir hab' ich mich ganz geweiht.

Tebaldo. Mein Bruder, es ist schon spät,
Laßt Eure Thränen fließen,
An einem andern Ort.

Guido. O Gott!

Tebaldo. Ich muß als Sakristan die Gruft verschließen.

Guido. O laßt mich hier, treibt mich nicht grausam fort.

Tebaldo. Meine Pflicht, hört Ihr wohl die Hora!
Sobald sie läutet, darf Niemand hier verweilen.
Entfernt Euch.

Guido. Ha, warum so eilen?
Ach, höre mich, sieh' meinen heißen Schmerz,
Ach, Mitleid fühltest Du, sähst Du mir in das Herz,
Höret mein heißes Fleh'n.
Laßt mich nicht bang' vergeh'n,
Einmal noch möcht' ich sehen
Ihr holdes Angesicht.
Ach, habt Erbarmen, o seht, wie ich leide,
Und gönnt mir die letzte einzige Freude,
Eh' ich auf immer von hinnen scheide,
O laßt mich einmal noch sie seh'n.

Kann Gold den Sinn Dir beugen?
Nimm Alles, Alles hin!
Nur laß' Dich erweichen,
Sieh' mich auf meinen Knie'n.

Dort schläft, für die ich glühte,
Und meines Lebens Blüthe,
Sie sank in's Grab mit ihr!
Ha, es tönt vor den Sinnen,
Sie ruft mich schon von hinnen.
Dich ewig zu gewinnen,
Bald folg' ich, Theure, Dir,
Leb' wohl, leb' wohl!

Ginevra. Wie kalt, wie eisig diese Räume,
Der Frost wie Todesschauer
Mir durch die Glieder bebt.
Wie währt die Nacht so lange,
Gräßlich sind diese Träume,
Ich vernahm in dem Schlaf ferne Trauergesänge
Und Seufzer stiegen empor.
Ach, wem gelten diese Klänge,
Schaudernd drang es in mein Ohr,
Endlich schwebt durch die Nacht
Sanfte Ruhe hernieder,
Und es kehrt in die Brust
Stiller Friede mir wieder.
Flieht, ihr Träume. Doch wo,
Wo bin ich? Heil'ger Gott!
Ist's Wahrheit, oder quält mich des Traume
grauser Spott?
Ha, aus diesen drohend düstern Mauern
Dringt Todesahnung mir herab,
Umweht von kalten Todesschauern,
Bin ich lebendig begraben hier?

Einsam und verlassen
Muß ich hier erblassen,
Bald wird mich erfassen
Starre Todespein.

O Qual sondergleichen,
Mitten unter Leichen
Hier im ew'gen Schweigen
Begraben zu sein.
Hinweg!
Kein Ausgang offen,
Ach, die Kraft fehlet mir,
An diesem Stein zertrümmert all' mein Hoffen,
Die Stimme dringt vielleicht dort hinauf
Zu dir, mein Guido,
Mein Vater, höret mich!
Zur Hilfe, eilt herbei!
Ginevra ruft, rettet sie aus dem Grab.

Ach, umsonst, hier verhallt
Mein verzweifelndes Fleh'n.
Aus diesem Grau'n der Grüfte
Ist kein Ausweg zu finden.
O gold'nes Licht, soll ich dich nie mehr seh'n?
Ha, Gott will selbst mein Schicksal mir verkünden,
Alles verläßt mich! Nacht, ewige Nacht!

Ja, bald ist's nun vorüber,
Mein Loos, es ist erfüllt,
Und mein Geist schwebt hinüber,
Wo man die Thränen stillt.

O Qual sondergleichen,
Hier im ew'gen Schweigen
Mitten unter Leichen
Begraben zu sein!

War die Lieb' ein Verbrechen,
Der mein Herz ich geweiht:

Komm, o Gott, es zu rächen,
Sieh' dein Opfer bereit.

Fortebraccio. Nur still und ohne Zagen,
Hier gilt es, keck zu wagen,
Das Glück zu erjagen,
Seid, Freunde, klug und kühn.

Es winkt uns reiche Beute,
Die schönste Augenweide
In Perlen, Gold, Geschmeide,
Sie lohnen unser Müh'n.

Chor. Nur still und ohne ꝛc.

Ein Lanzenknecht. Doch, Herr, hier an heil'ger Stätte,
In dem geweihten Gotteshaus,
Ja, mir ahnt's, gewiß, ich wette,
Ein Unheil wird für uns daraus.

Fortebraccio. Sei still, Du Narr, Ich will Dich schon beschützen,
Die schöne Fürstin liegt in ihrem Grabe dort,
Mit ihrem Schmuck, woran Diamanten blitzen,
Was soll in jener Welt der Schmuck ihr nützen?
Nichts, doch in dieser Welt hilft er uns trefflich fort.

Chor. Nur still ꝛc.

Fortebraccio. Hebet nun rasch den Stein, der unsre Beute decket,
Nur frisch, bald lächelt uns das Glück.

Einzelner. Wenn uns nur nicht ein Gespenst erschrecket.

Fortebraccio. Bah, die Todten bleiben todt, nicht kehren sie zurück.

Chor der Frauen.

Mutter der Schmerzen ꝛc.

Lanzenknecht. Hört, o hört, was ist dies?

Fortebraccio. Wie sie zittern, die Feigen,
Faßt Muth! Im Kloster dort da hält man noch die Wacht,
Ja, es singt der frommen Schwestern Reigen,
Und betet für die Todten dort die ganze Nacht.
Vor dem Klaggeschrei der Weiber zittert Ihr?
Wohlan, die Seele Gott, doch für uns des Schmuckes Zier.

Chor. Nur still und ohne Zagen,
Hier gilt es, keck zu wagen,
Das Glück hier zu erjagen,
Seid, Freunde, klug und kühn.

Es winkt uns reiche Beute,
Die schönste Augenweide,
Ja, Perlen, Gold, Geschmeide,
Sie lohnen unser Müh'n.

Fortebraccio. Nur leise ... kein Geräusch! — folget mir ... steigt hinab.

Ginevra. Wer giebt mir neu das Leben wieder?
Die Retter nahen sich, sie dringen in meine Gruft.

Chor. O schrecklicher Rächer,
Schenk' uns Deine Huld,
Er ist der Verbrecher,
Wir sind ohne Schuld.

O habe Erbarmen,
Ihn strafe allein,
Doch Gnade mir Armen,
O schone mein!

Chor der Frauen.

Mutter der Schmerzen ꝛc.
Den Körper decket nun die düst're Todtengruft,
Die Seele schwebt empor, wohin ihr Gott sie ruft,
Sanft schwebt sie hin zu dem himmlischen Chor.

Ginevra. O Gott, mein Gott, ich bin gerettet.

Vierter Akt.

Manfred und Chor.

Leeret, o leeret, Freunde, die Becher,
Die uns mit Wein Bacchus gefüllt,
Hier in dem Kreise fröhlicher Zecher
Wird jeder Kummer herrlich gestillt.
Ihr Freunde trinkt, in lauter Freud',
Es möge Lieb' und Freundschaft blüh'n,
Ein fröhlich Band umschlingt uns heut,
Stets sei es frisch und grün.

Chor. Leeret, o leeret ꝛc.

Manfred. Hinweg, entfernt Euch, es soll uns Keiner stören
In dieses Festes Lust und trunkner Heiterkeit.
Ja, Dir weih' ich mich nun, nur Dir will ich gehören,

Holde Lieb'! Schönste weit und breit;
Sieh, ich schwör' Dir auf's Neue der Treue heil'gen Eid.

Ricciarda. Verräther!

Manfred. O verzeih', seitdem von der Ehe
Durch den freundlichen Tod wieder befreit ich mich sehe,
Ergeb' ich auf ewig Ricciarda mich Dir.

Ricciarda. Was war das? Habt Ihr gehört?

Manfred. Ha, welche Frechheit hier! Wer darf es jetzt noch wagen,
Um Mitternacht an meine Thür zu schlagen?

Ricciarda. Wir werden sehen.
O Gott!

Manfred. Nun, was giebt's?

Ricciarda. Ginevra —!

Chor. Wie? Ginevra?!

Manfred. Ha, Du träumst, der Wein macht Dich befangen.

Ricciarda. Nein, nein, am Fenster dort hab' ich selbst sie gesehen,
So bleich und schrecklich.

Manfred. Du glaubst, ich fühle Bangen vor solchem Nachtgespenst?
Laß seh'n, laß seh'n!

Ricciarda. Wagt es nicht, hört mein Fleh'n!
Ruft nicht auf uns herab des Himmels Rache.

Manfred. Welch' toller Wahn! Den ich verlache,
Ich rede mit dem Geist, ja, Du selbst sollst es sehen.
Wer klopft an meiner Thür?

Ginevra. Ich bin's, Dein Weib, hier weinet Ginevra!

Manfred. Ja, sie ist's!

Ricciarda. Aus dem Grabe sie erscheint,
Sie ruft den Zorn des Himmels auf Dich herab.
Weh' Dir!

Manfred. Sag', bleicher Schatten, was willst, was suchst Du hier?

Ginevra. Die Ruhe.

Manfred. Sage, was läßt Dich nicht ruh'n im Grabe?
Spenden Gebete wir nicht und dem Herrn reiche Gabe,
Entflieh', entflieh', des Schreckens ist hier schon genug gescheh'n.
Soll auch der Todte noch aus seinem Grab' ersteh'n?
Und hätte Dich die Hölle selbst gesendet nieder,
Weiche von hier, Gespenst, und kehr' zur Hölle wieder.
Vernehmt Ihr den Schrei des Schreckens, der Wuth?
Ha, die Hölle muß weichen,
Trotz bieť ich — Trotz ihrer Wuth,
Ja, die Geister sich beugen
Vor meinem kühnen Muth.

Ricciarda. Ha, die Wangen erbleichen,
Ach, vor Angst starrt mein Blut,
Welcher Schreck sondergleichen,
Weh', das endet nicht gut.

Chor. Ha, die Wangen erbleichen,
Vor Angst starrt mir das Blut,
O Schreck sonder gleichen,
Das endet nicht gut.

Manfred. Du zitterst?

Ricciarda. Ach nein, Fürst, mir ist so bang zu Muth,
Dieses schreckliche Gespenst, es kündet ein Unheil an,
Und schaudernd hör' ich schon des Himmel Rache nah'n.

Manfred. Verbannt die Furcht hier bei dem Rebenblute,
Folget mit mir munter der Freude willkommen Gebot,
Ja, wenn nns Bacchus winkt, fürchten wir nicht den Tod.
Ja, wenn Bacchus winkt, so schwindet alle Noth.
Ihr Freunde, jauchzt in lauter Freude,
Es möge Lieb' und Freundschaft blüh'n,
Ein fröhlich Band umschließt uns heute,
Und ewig sei es frisch und grün.

Chor. Ewig sind wir Alle Dir treu ergeben,
Und unsern Bund trennt keine Noth.

Ricciarda. Dir opfr' ich gern all' mein Glück und mein Leben,
Froh für Dich geh' ich gern in den Tod.

Manfred. Ja, Freunde, treu bis zum Tod.

Ricciarda und Chor.

Seht, wie ihm die Glieder erbeben!

Ricciarda. Und Leichenblässe deckt ihn.

Manfred. Nein, unverzagt, der Schmerz, er ist bald entfloh'n,
Frisch und gesund ist das Herz, nur wird die Hand mir schwächer.
Trinkt, ja, trinkt und leert die Becher;
Ha, die Qual durchwühlt mir das Herz.
Und Ihr, Ihr flieht bei meinem Schmerz,

Und kaum spracht Ihr nur eben
Noch hier beim fröhlichen Scherz,
Ihr Freunde, jauchzt in lauter Freud'.
Es möge Lieb' und Freundschaft blüh'n,
Sie sei uns ewig frisch und grün.

Ricciarda und Chor.

Seht, das Todeszeichen
Deckt schon sein Gesicht,
Laßt uns schnell entweichen,
Weilet länger nicht.

Manfred. Ha, Du gewiß, Du bleibest mir treu ergeben!

Ricciarda. Weicht zurück, laßt mich fort.

Manfred. Du erfüllst der Liebe Gebot:
Dir weih' ich gern all' mein Leben,
Ja, für Dich geh' ich froh zum Tod!
Nein, nie wirst den Tag Du wiedersehen,
Wir sind vereint bis in den Tod.

Ricciarda. Muß hier in dem Schmerz vergehen,
Kann nicht entflieh'n dem grausen Tod.
Wehe mir!

Manfred. Uns vereint hier der Tod.

Chor. Auf, laßt uns loben
Die Pest mit frohem Blick,
Mag sie doch toben,
Wir trotzten dem Geschick;
Vom hohen Himmel droben
Brachte sie unser Glück.

Fünfter Akt.

Fortebraccio. Die Stadt gehöret uns mit ihren reichen Schätzen.
Denn herrenlos ist sie, es floh der ganze Rath
Erzitternd vor der Pest, die uns zu Herrschern macht.
Der Herzog von Ferrara, Ricciarda auch, sind todt.
Cosmos von Medicis starb, tief von Gram gebeugt.
Sein Palast steht leer.

Nur uns gehört die reiche Pracht,
Woran sich die Augen götzen,
Die Pest verleiht uns unsre Macht,
Wir sind Herrn von den Schätzen.

Gold ist mein Ziel,
Gold, nur recht viel,
Ihm weih' ich froh mein Leben,
Das ja in diesem Streben
Schon dem Teufel verfiel.

Wer feig' dem Tod die Ferse bot,
Den hat er immer gefangen,
Ich fürcht' ihn nicht
Den dürren Wicht,
Drum bin ich ihm stets entgangen.

Seid wohlgemuth!
Mit kaltem Blut
Laßt uns zu dem Werke schreiten;
Was kümmert's mich,
Wenn ringsum sich
Die Schrecken des Todes verbreiten.
Habt frischen Muth

Und kaltes Blut,
Wie er auch droht,
Trotzt kühn dem Tod.

Chor. Habt frischen ꝛc.

Fortebraccio. Entflohen ist der hohe Rath,
Zum Schutz ist Niemand geblieben,
Von Feinden rein ist unser Pfad,
Wir schalten hier ganz nach Belieben.

Alles ist leer,
Niemand umher
Theilet mit uns die Beute.
Feig' sie entflieh'n
In's Weite.
Benutzt das Glück,
Der Augenblick,
So kommt er uns nimmer wieder;
Wir ernten Geld,
Im Leichenfeld,
Seid fleißig, wack're Brüder!
Seid wohlgemuth ꝛc.
Habt frischen Muth ꝛc.

Chor. Habt frischen Muth ꝛc.

Fortebraccio. Ha, seht, wie Alles flimmert,
Welche Pracht unserm Blick so reich entgegen schimmert,
Unser ist's, wir dürfen nah'n,
Die Pest, sie schenkt es uns,
Wir nehmen's dankbar an.

Dort lacht reiche Beute,
Dort strahlt des Goldes Schein,

Nichts widersteht uns heute,
Wir herrschen hier allein.

Bahn, o Pest, uns die Pfade,
Wir folgen Deiner Spur,
Du mordest ohne Gnade,
Und wir, wir plündern nur.

Keine Zeit drum verloren,
Der schönste Lohn uns winkt,
Und herrlich unsern Ohren
Dort die Todtenglocke klingt.
Dorten lacht reiche Beute ꝛc.

Chor. Dorten lacht ꝛc.

Ginevra. O stehe mir bei, mein Gott, sende Hilfe mir Armen!
Der Wunde entströmt mein Blut auf's Eis dahin.
Meine Kräfte vergehn; — mein Gatte kennt kein Erbarmen,
So öd' ist die Stadt, so wüst und dumpf mein Sein;
Wo flieh' in meiner Noth ich Unglückselige hin?
Ha, noch blicket Gott voll Huld auf mich hernieder,
Er führt zu des Vaters Palaste mich hin.
Nimm meinen Dank! Gerettet bin ich nun.
Ach, Alles scheint im tiefen Schlaf zu ruh'n,
Ich bin's, Ginevra ist's, öffnet, o hört mein Fleh'n!
Keinen Laut hör' ich noch, des Todes Schauder wehn,
Mein Vater! — Gott! — Mein Vater ist todt!
Gehört hätte er das Fleh'n von seines Kindes Noth.

Mein Gott, mein Gott, ich fühle Todesschrecken,
Kalt wie das Eis, dringt's durch die Glieder mir,
Und wenn der Morgen kommt, mich wird er nimmer wecken,
Man findet mich erstarrt vor meines Vaters Thür.

Guido. Ach, unerbittlich bleibt der Tod bei meinem Fleh'n!
Eifrig sucht' ich ihn auf, er weicht vor mir zurück,
Die Kranken pflegt' ich dort bis zum letzten Augenblick,
Ich athmete mit Lust der gift'gen Düfte Wehen,
Vergebens war mein Müh'n, nimmer die Pest mich erfaßt.
Ginevra, ohne Dich trag' ich noch des Lebens Last,
Verklärte, Du, wann darf ich zu Dir schweben?
Nimm mich hinauf, was soll mir noch das Leben?
Ein neues Opfer wieder! Ach, mußtest Du nur erblassen?
Zog Dich so jung der Tod hinab?
Einsam hier, von Allen verlassen,
Ohne Schutz, ohne Trost sinkst Du in's Grab?
Ha, was seh' ich? Bin ich wach oder träum' ich?
Die Geliebte mir nah'!
Freundlicher Schatten, Bote des Lebens,
Du nah'st aus der Engel Chor!
So war mein Flehen nicht vergebens,
Das ich gesandt zu Dir empor.

Ginevra. Guido! Guido!

Guido. In seligem Entzücken

Oeffnete sich meinen Blicken
Schon des Himmels goldnes Thor!

Ginevra, Nein, nein, die hier geweinet,
Kein Schatten ist's, der Dir erscheinet,
Ich leb', ich athme noch die Luft,
Der güt'ge Himmel hat das Leben
Voll von Huld mir zurückgegeben.

Guido. Ja, sie ist's, die mich zu sich ruft.

Ginevra. Meiner Seele Gram fühl' ich entweichen,
Neue Kraft kehrt in mein Herz,
Ja, dies Wunder ohne gleichen
Scheucht aus der Brust den bangen Schmerz.

Guido. Ha, o Wunder ohne gleichen,
Ja, es schlägt noch dieses Herz,
Und ihre Blicke, sie verscheuchen
Aus meiner Brust den bangen Schmerz.

O kommt, entflieht mit mir,
Ich folg' Euch allerwärts,
Sagt, wohin ich Euch führe,
O sprecht, mein süßes Leben.

Ginevra. Ach, hilflos bin ich hier dem Verderben preisgegeben,
Keine Zuflucht bietet sich mir dar!
Dem ich folgte zum Altar,
Er stieß mich grausam hinweg aus seiner Nähe.

Guido. Ha, mein Gott! Das Blut, das ich hier sehe —

Ginevra. Diese Wunde, sie schlug mir meines Gatten Hand,
Als um Hilfe flehend ich vor ihm mich wand.

Guido. Verruchter!

Ginevra Zu des Vaters Pallast wollt' ich schleichen,
Doch grausig herrscht auch hier schon des Todes Schweigen.
Von aller Welt nun ausgestoßen —

Guido. Nein, nein!
Mein Blut und meine Treu' werd' ich Dir ewig weih'n.
Ja, Geliebte, Dir ergeben,
Widm' ich fröhlich dieses Leben,
Dir nur gilt all' mein ganzes Streben,
Lächle Du nur freundlich mir.

Folge Deines Herzens Regen,
Komm, uns winkt des Himmels Segen,
Kann mein Fleh'n Dich nicht bewegen,
Sterb' ich hier zu Füßen Dir!

Ginevra. Ach, mein Herz fühl' ich erbeben,
Nimmer kann ich wiederstreben.
Ihm gehöret ja mein Leben,
Das nur einzig ihm geweiht.

Soll ich einsam hier erblassen,
Von der ganzen Welt verlassen?
Soll ich folgen seinem Flehen
Und mit ihm noch glücklich sein?

Guido. Dein Gatte starb und frei bist Du nun,
Verlassen stehst Du auf der Welt —

Ginevra. Ich bin Dein!

Chor der Räuber.
Dorten lacht reiche ꝛc.

Guido. Die Banditen, sie nah'n!

Ginevra. Ha, sie eilen daher, sie morden Dich, entflieh'!

Guido. Entfliehn? Ha, nimmermehr!

Ginevra. Ach! Dir bin ich treu ergeben,
Weihe Dir mein ganzes Leben.
Gott wird gnädig uns erhören,
Giebt uns Frieden, giebt uns Ruh.

Guido. Ja, Geliebte, Dir ergeben,
Weih' ich fröhlich dieses Leben,
Dir nur gilt mein ganzes Streben,
Lächle Du nur freundlich mir.

Ginevra. Gott, erhöre doch mein Flehen,
Sieh der Seele banges Zagen,
Laß uns endlich Frieden finden
In der Liebe schönem Reich.
Ja mit Dir nun fest vereinet,
Trotze kühn ich jetzt dem Tode,
Der entsetzlich uns bedrohet,
Sterben vereint wir.

Guido. Gott, gieb mir Kraft und Stärke, rette vom Tod!

Chor der Räuber.
Mordet, brennet und raubet,
Uns lacht des Goldes Schein.
Niemand kann uns entrinnen,
Wir herrschen hier allein!

2

Ee 2001 8°

Textbuch

zu:

Guido und Ginevra.

Oper in 5

von K

Musik von

Breslau
bei Graß, Barth